

**Predigt an Karfreitag 7. April 2023 Pfaffenhofen 10 Uhr mit Abendmahl**  
**Predigtwort: Kol. 1, 12 – 20**

Liebe Gemeinde

Es ist Karfreitag. Am heutigen Tag geben Leid, Ohnmacht, Tod den Ton an. Wo diese herrschen, verstummt alles. Ausgerechnet heute ist als Predigtwort eine Hymne vorgesehen. Ohne Musik, die ist abhandengekommen. Aber der Text ist noch da. Die Hymne steht in der Bibel, im Kolosserbrief, im 1. Kapitel.

*Mit Freuden sagt Dank dem Vater,  
der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.  
Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis  
und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes,  
in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.  
Christus, der Erste in Schöpfung und Auferweckung  
Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes,  
der Erstgeborene vor aller Schöpfung.  
Denn in ihm ist alles geschaffen,  
was im Himmel und auf Erden ist,  
das Sichtbare und das Unsichtbare,  
es seien Throne oder Herrschaften  
oder Mächte oder Gewalten;  
es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.  
Und er ist vor allem,  
und es besteht alles in ihm.  
Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde.  
Er ist der Anfang,  
der Erstgeborene von den Toten,  
auf dass er in allem der Erste sei.  
Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen  
und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin,  
es sei auf Erden oder im Himmel,  
indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.*

Christus ist wie der Kopf auf einem Körper. Der seinen eigenen Leib dahingegeben hat, lässt dadurch einen neuen Leib entstehen, eine neue Gemeinschaft. Der Leib wird vom Kopf her verändert, verwandelt. Von oben her, von Jesus her, werden wir andere. Wir wachsen erst zu einem Leib zusammen. Nicht, weil wir es uns selber ausgesucht hätten, sondern weil Christus uns verwandelt. Denn *er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde*. Christen sind eine Gemeinschaft, zusammengesetzt aus manchmal grundverschiedenen Menschen, manche sogar durch Herkunft, Sprache, Milieu eher feindlich und misstrauisch gegeneinander gewesen; ehemalige Feinde, die viel trennt. Jetzt sind sie versöhnt, verbunden, aufeinander bezogen. Weil der, der sie verbindet, stärker ist als alles, was sie voneinander trennt. Weil Christus ihr Haupt ist. Und mich und dich zu einem Glied am Leib Christi macht.

Vielleicht ist das auch der Ort um einmal verständlich zu machen, warum wir als Christen nicht von *Mitgliedern* reden sollten. In einem Verein gibt es Mitglieder, deren Rechte und Pflichten genau festgelegt sind. Was sie verbindet, ist allein der Satzungszweck. Dafür müssen sie nichts aufgeben oder erst dazu verwandelt werden. Teilen sie den Satzungszweck nicht mehr, gehen sie einfach. Um Mitglied zu werden, musst du nichts ändern, am wenigsten dich selbst. Du bleibst immer derselbe.

Ein Leib aus vielen verschiedenen Gliedern ist dagegen etwas Anderes, weil ich zwar als Individuum derselbe bleibe, aber dennoch begreife: Ohne Verwandlung meines Selbst kann ich nicht Teil, nicht Glied im Leib Christi werden. Mit meiner Taufe beginnt eine lebenslange Verwandlung. Ich *werde* ein Glied im Leib Christi, nur in diesem Sinn *bin* ich ein Gemeindeglied. *Werden* ist das Schlüsselwort. In einem anderen Bild gesagt: Wir werden wie Weizenkörner miteinander zum Brot gemahlen und geknetet. Jedes einzelne Weizenkorn kann bei diesem Vorgang nicht dasselbe bleiben, das es bis dahin war.

Liebe Gemeinde, mit dieser Hymne aus dem Kolosserbrief klingt eine Musik an, die dort in der Luft liegt, wo wir als Glieder am Leib zusammenwachsen. Noch sind wir unterwegs. „Wir sind noch nicht im Festsaal angekommen, aber wir sind eingeladen. Wir sehen schon die Lichter und hören die Musik.“ Zukunftsmusik. Ganz nah, ganz klar. Und ehe du dich versiehst, stehst du an der Grenze und ein erstaunlich freundlicher Zollbeamter lächelt dich an. Durchsucht dein Lebensgepäck. Holt alles unnötig Schwere, alle unfreiwilligen Souvenirs heraus, die du schon so lange mitschleppst. Sündenbekenntnis, so einfach geht es. Alle Scherben, die an mir kleben, alles Kaputte, der ganze Krempel wird entsorgt – Vergebung für mich. Leicht geht es weiter. Wir wachsen zu einem Leib zusammen. Jeden Sonntag neu. Gute Botschaft, Evangelium.

Die Hymne singt aber auch von Mächten und Gewalten, denen wir ausgesetzt sind. Von denen sie sagt, *es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen*. Wie ist das gemeint, *alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen* worden? Die Hymne erzählt die Geschichte unsere Welt anders und neu. Sie erzählt von Jesus nicht so, wie die Menschen ihn damals wie heute sehen. Wir sehen vor allem den irdischen Jesus, der in der Mitte der Zeit geboren wurde, *gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben*. Punkt. Aus. Ende.

Die Hymne erzählt anders von Jesus. Als würden wir von oben auf alles Irdische draufschauen – und in einem anderen Licht sehen. Astronauten im Weltraum erzählen Ähnliches: Wenn ihr Blick auf den blauen Planeten fällt, verändert sich ihre Perspektive. So auch diese Hymne, sie singt davon, dass die Mächtigen in die Knie gehen. Wie sie das macht? Sie erzählt alles, was zur Geschichte von uns Menschen gehört, von ihrem Ende her. Alle menschlichen Geschichten denkt die Hymne von ihrem Ende her. Ein Putin denkt, er könne die Geschichte umschreiben, er träumt sein großrussisches Reich. An mir, sagt Jesus, scheitern alle selbstausedachten Geschichten, wird auch ein Putin scheitern, genauso wie andere es schon getan und erlebt haben in diesem Europa im vergangenen Jahrhundert. *Sichtbares und Unsichtbares, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten* – was immer sich zeigt

in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, bekommt durch Jesus eine andere Perspektive. Mächte und Gewalten, gute wie böse – sie alle haben ihre begrenzte Zeit. Ja, es mag so ausschauen, als seien Kräfte, die Menschen zu Getriebenen machen, die ihnen zusetzen und denen sie ausgeliefert sind, im Moment übermächtig. Krieg und Gewalt an erster Stelle. Diktatoren geben den Ton an. In Russland, im Iran, in Afrika. Wer für Freiheit eintritt, steht in Gefahr, sein Leben zu verlieren. So, wie auch Jesus stirbt durch ein unheilvolles Zusammenwirken solcher Mächte und Gewalten. Selbst diese bösen Kräfte – so sagt es die Hymne des Kolosserbriefes – sind Teil der Schöpfung und damit Jesus Christus zu- und untergeordnet. Sie werden nicht das letzte Wort behalten, auch wenn es an Karfreitag so aussieht.

*Das Ja erscheint im Nein, der Sieg im Unterliegen, der Segen im Verlieren, so erzählt es ein Lied in unserem Gesangbuch (EG 94,4).*

*Christus, der Erste in Schöpfung und Auferweckung  
Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes,  
der Erstgeborene vor aller Schöpfung.  
Denn in ihm ist alles geschaffen,  
was im Himmel und auf Erden ist,*

Jesus fragt am Kreuz: Warum und wozu hast du, Gott, mich verlassen? Wie geht meine Geschichte mit dir, Gott, weiter? So fragen auch wir. Wie geht unsere Geschichte mit dir, Gott, weiter? In dieser Frage klingt unhörbar eine Zukunftsmusik, über diesen Tag hinaus. Für alle, die sie hören. Nichts bleibt, wie es war und immer so sein wird. Von Jesus her wächst und verwandelt sich alles, sogar Vergangenes. Darauf vertraue ich.

Dieser Glaube verbindet mich mit euch. Und ich habe noch vieles von dem nicht verstanden, was diese Hymne mir sagen will. Ich bin auf der Suche. Mit euch. Bis wir wieder etwas Neues verstehen, wird der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

*Eberhard Hadem  
7.4.2023*